

Die äußerst komplexe Arbeit, die nahezu alle Konfliktherde des Reichs und teilweise darüber hinaus in die Darstellung einbezieht, bietet ein beeindruckendes Panorama kur-sächsischer Politik zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Die ungemein kenntnisreich und detailliert behandelten Beispiele lenken den Blick allerdings bisweilen von der Gesamtfragestellung ab. Zudem fehlt eine genaue zeitliche Eingrenzung des Untersuchungszeitraums. Künftige Studien zum Kursachsen des Augusteischen Zeitalter werden jedoch an den Ergebnissen dieser Arbeit nicht vorbeikommen.

Dresden

Judith Matzke

**KERSTIN HAGEMeyer, Jüdisches Leben in Dresden.** Ausstellung anlässlich der Weihe der neuen Synagoge Dresden am 9. November 2001 (Schriftenreihe der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek, Bd. 7), Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden 2002. – 278 S. (ISBN: 3-910005-27-6, Preis: 20,00 €).

Die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden präsentierte von November 2001 bis März 2002 anlässlich der Weihe der Neuen Synagoge Dresden eine Ausstellung zum Thema „Jüdisches Leben in Dresden“, die in vorliegender Publikation dokumentiert und kommentiert ist. Nach einem knappen Einführungskapitel, das die rechtlichen Grundlagen jüdischen Lebens in Dresden darstellt, leiten die Schwerpunkte der Bibliotheksbestände das Interesse auf die Münzjuden und Hoffaktoren, die von Gottfried Semper entworfene und 1840 fertig gestellte Synagoge, den Kampf der Israelitischen Religionsgemeinde Dresden um die bürgerliche Gleichstellung der Juden, die Wohltätigkeitsvereine der Gemeinden, die Rabbiner, Gemeindevorsteher und anderen herausragenden Persönlichkeiten sowie die Synagogalmusik und jüdische Künstler in Dresden. Ein Register der Personen und Institutionen sowie Zeittafel und Literaturverzeichnis ergänzen das katalogartige Corpus.

Bereits auf den ersten Blick beeindruckt die Vielfalt der überlieferten Quellengattungen, die von Stadtplänen über Drucke und Handschriften bis hin zu Noten, Theaterzetteln und Autogrammkarten, von Landtagsschriften bis zu Verwaltungsdokumenten der jüdischen Gemeinde und Autographen reicht. Der Charakter der Sächsischen Landesbibliothek als Königliche bzw. Staatliche Öffentliche Bibliothek mit umfangreichem Sammelauftrag ermöglichte anhand der Bestände mehrerer Abteilungen einen Längsschnitt durch die Entwicklung jüdischen Lebens und der Jüdischen Gemeinde zu Dresden vom Beginn der neuzeitlichen jüdischen Besiedlung nach 1700 bis 1933.

Die Vielfalt der Bestände bedingt gleichzeitig die Schwierigkeiten der Publikation. So sind die Verbindungen der einzelnen Dokumente zur jüdischen Geschichte durchaus verschiedene. Selbstzeugnisse der jüdischen Gemeinde wurden zumeist in aufklärerischer Absicht oder als Wortmeldungen im Emanzipationsprozess verfasst. Die dokumentierten Grundsatzschriften zum Verständnis der Juden als Bürger und der Aufgaben jüdischer Gemeinden in Staat und Stadt aus den 1830er-Jahren dienten neben ihrer unmittelbaren politischen Funktion auch der Selbstverständigung eines von der Haskala beeinflussten Judentums und werden hier zu Recht in engen Zusammenhang mit den innerreligiösen Diskussionen der Zeit gestellt. Gesetze und Erlasse zeigen die staatliche Sicht auf den allmählichen Emanzipationsprozess der Juden. Die zahlreich aufgenommenen Huldigungs- und Dankschreiben an das fürstliche Haus erschließen sich aber erst, wenn man die lange Zeit sehr viel restriktivere kommunale Ebene einblendet, die sich in den Beständen der staatlichen Bibliothek nur wenig widerspiegelt.

Gewissermaßen die andere Seite dieser Problematik zeigt die deutliche Unterrepräsentation des in Dresden sehr stark vertretenen osteuropäischen Judentums, dessen

Vertreter erst bei weitgehender, auch sprachlicher, Akkulturation als Leser und Autoren Zugang zu den Beständen der Bibliothek fanden.

Besonders im Kapitel über die jüdischen Künstler zeigt die Publikation einige Unsicherheiten, wer denn als Jude zu betrachten sei, so bei Victor Klemperer, den erst die Nürnberger Gesetze gegen sein in der Taufe ausgedrücktes und stets betontes Selbstverständnis zum Juden erklärten, oder auch bei Karl von Kaskel, der 1866 in eine bereits in zweiter Generation christliche Familie geboren wurde. Diese Differenz von Selbst- und Fremdbild durchzieht als Forschungsproblem die gesamte Literatur zur Geschichte des deutschen Judentums nach 1870.<sup>1</sup>

Der Wert des Bandes liegt eindeutig in der Dokumentation sowie in der Anregung, die Bestände der Sächsischen Landesbibliothek als reichen Quellenfundus zur jüdischen Geschichte ernst zu nehmen und in weitergehende Untersuchungen einzubeziehen. Mit der Publikation wurde eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen der Bibliothek, der Jüdischen Gemeinde und weiteren Partnern fortgesetzt, die zwischenzeitlich bereits Erkenntnisse zum Thema Dresdens Jüdische Künstler<sup>2</sup> sowie über die beiden jüdischen Friedhöfe der Stadt befördert hat.

Ein Teil der Auflage wird durch die Dokumentation der Ausstellung *Blicke/Fragmente – Bilder jüdischen Lebens* aus Beständen der deutschen Fotothek ergänzt.

Dresden

Gunda Ulbricht

**MICHAEL ERBE, Revolutionäre Erschütterung und erneuertes Gleichgewicht.**

Internationale Beziehungen 1785–1830 (Handbuch der Geschichte der Internationalen Beziehungen, Bd. 5), Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 2004. – 441 S. (ISBN: 3-506-73725-2, Preis: 88,00 €).

Drei Jahre nach Erscheinen eines zweiten und sieben Jahre nach Erscheinen eines ersten Bandes des Handbuchs zur Geschichte der Internationalen Beziehungen legt Michael Erbe einen weiteren Band der insgesamt auf neun Bände konzipierten Reihe vor. Dem Handbuch ist zu wünschen, dass es nicht auch weiterhin in diesen zeitlichen Abständen ergänzt wird, da sonst der letzte Band erst in etwa 20 Jahren erscheinen würde. Dies wäre nämlich allein schon deshalb schade, weil erstaunlicherweise selbst in der Bundesrepublik Deutschland inzwischen Professuren zur Geschichte der Internationalen Beziehungen, so zeigen zumindest einige der jüngsten Ausschreibungen, also zur politischen Geschichte, besetzt werden. Zwar überwiegen selbst im Zeitalter der Globalisierung in der Bundesrepublik noch die Alltags- und Barfußgeschichte sowie Sozialgeschichte. Dennoch, eine politische Geschichte in moderner Sicht scheint im Zeitalter der Globalisierung nicht mehr völlig überflüssig zu sein, und es steht zu hoffen, dass sogar einmal an einer deutschen Universität ein Lehrstuhl für Internationale Geschichte ausgeschrieben werden wird.

Dass die Zäsuren der einzelnen Bände der Handbücher merkwürdig gewählt sind, und wohl mehr den Spezialgebieten der Autoren als den Zäsuren in der internationalen Geschichte selbst entsprechen, schmälert nicht die Bedeutung der Gesamtreihe. Der Titel des vorliegenden Bandes unterstreicht bereits, in welchem historischen Kontext, nach der Unterbrechung durch Napoleon, schließlich auch die Überlegungen und Entscheidungen von Castlereagh und Metternich stehen. Sind doch ihre Ordnungskriterien keine Neuerfindungen, sondern leiten sich aus den Leitlinien für die Internationalen Bezie-

<sup>1</sup> Vgl. MOSHE ZIMMERMANN, *Die Deutschen Juden 1914–1945*, München 1997, S. 80–84.

<sup>2</sup> *Dresdens Jüdische Künstler*, Ausstellung Projekt Shalom, Dresden 2005.